

KURZ UND BÜNDIG

Gabriele Anders verabschiedet



Lübeck/Hamburg (ahü). Ihr Wunsch, Psychologie zu studieren, war erst einmal eine Illusion. In der DDR war das nicht einfach, und so studierte Gabriele Anders stattdessen Mathematik in Jena, um dann über die Hintertür, als Bürokratin im psychologischen Institut, den begehrten Studienplatz zu ergattern. In einer bewegenden Feier im Hamburger St. Marien-Dom wurde die

diözesane Leiterin der Ehe-, Familien- und Lebensberatung jetzt verabschiedet. Zelebrant der Messfeier war Generalvikar Ansgar Thim, etliche Wegbegleiter waren dabei. Gabriele Anders hat viele Einsatzorte hinter sich: Kurz vor der Wende die „konspirative“ Ausbildung zur katholischen Eheberaterin, Erziehungsberatung in Grevesmühlen, Ehe- und Partnerschaftsberatung in Wismar und Lübeck und nicht zuletzt die Funktion als „Beauftragte für Fragen des sexuellen Missbrauchs Minderjähriger“ (2015–2020). „Aus 30 Jahren könnte ich viele Geschichten erzählen – und viele auch gern vergessen“, sagte die Psychologin. Und sie dankte zum Schluss allen, die bei ihr Hilfe gesucht haben: „Sie haben es mir ermöglicht, eine Zeit lang Gast in ihrem Leben zu sein.“

Ansveruswallfahrt am 12. September

Ratzburg/Einhaus (nkz).

Traditionell findet am zweiten Sonntag im September die Wallfahrt zum Ansveruskreuz auf dem Rinsberg bei Einhaus statt. In diesem Jahr fällt sie also auf den 12. September und alle interessierten Pilger sollten sich den Termin schon einmal im Kalender vormerken, allerdings nur mit Bleistift. Denn ob die Wallfahrt tatsächlich stattfinden kann, ist angesichts der anhaltenden Coronapandemie derzeit noch nicht absehbar. Die Entscheidung darüber werde erst im August getroffen, heißt es dazu aus Kreisen des Organisationsteams.



Foto: Marco Heinemann

Musik in der Liturgie und als Liturgie

Nütschau (nkz). In dem Seminar „Musik in der Liturgie – Musik als Liturgie“, das von Montag, 6. September bis Donnerstag, 9. September im Kloster Nütschau stattfindet, soll es darum gehen, Musik als Liturgie zu verstehen, „die nicht nur das Gotteslob und den Dank der Gemeinde begleiten soll“, wie es in der Ankündigung heißt. Die Leitung liegt bei dem Liturgiewissenschaftler Pater Ralph Greis, Benediktinermönch aus der Abtei Gerlewe. Die Teilnahme kostet 290 Euro. Die Anmeldung wird per E-Mail an termine@kloster-nuetschau.de erbeten; Rückfragen sind unter Tel. 04531/50 04-140 möglich.

NACHRUF

Passionierter Polizist und Ministrant

Als die Nachricht vom Tod des am 26. April im Alter von 99 Jahren verstorbenen Paul Husmans aus Eutin bekannt wurde, legte tags darauf der Radiomoderator Volker Mittmann morgens um 6.20 Uhr bei R.SH eine Schweigeminute für seinen früheren Kollegen ein – denn beide waren einmal im Polizeidienst gewesen. Und Paul Husmans war ein von seinen Kollegen besonders geschätzter und vor allem ein passionierter Polizist, der auch sonst im Leben stets größten Wert auf Ordnung und Zuverlässigkeit legte. Vor allem aber war er über Jahrzehnte ein verlässlicher Aktivposten der Eutiner Kirchengemeinde. Wenn „Peter (Michalak) und Paul (Husmans)“ am Peter-und-Paul-Fest gemeinsam ministrierten, dann war das etwas Besonderes. Rührend kümmerte er sich lange um den in seiner Nachbarschaft lebenden früheren Pfarrer Heinrich Ossenhofer (der 2009 verstarb). Paul Husmans wäre am Johannisfest 100 Jahre alt geworden. Felix Ewers (von 2001–2005 Kaplan in Eutin)



Foto: Marco Chwalek

Die Firma Fahnen-Fischer hat das Test- und Übungsgelände für ihre Fahnen direkt vor der Tür. Mitarbeiter Jan Wiltschek präsentiert die Fahne zum 3. Ökumenischen Kirchentag.

Rückenwind für die Ökumene

Dass die 500 Fahnen für den 3. Ökumenischen Kirchentag in Flensburg gefertigt wurden, ist kein Zufall. Der Theologe und Flaggensammler Jan Wiltschek hatte sich sehr darum bemüht, dass der Auftrag an die Förde ging.

VON M. HEINEN + M. CHWALEK

Jan Wiltschek, Mitarbeiter der Firma Fahnen-Fischer ist zufrieden. Denn dank seines Engagements erhielt die kleine Flaggenmanufaktur an der Flensburger Förde den Auftrag, die rund 500 Fahnen herzustellen, die in diesem Jahr deutschlandweit für den 3. Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt werben. „Das macht mich schon ein Stück weit stolz“, erzählt Wiltschek, der ein begeisterter Kirchentagsbesucher ist und sich auch privat ökumenisch engagiert: So ist er einerseits bei der katholischen jungen Gemeinde (KJG) von Harrislee aktiv, hat aber andererseits in den vergangenen dreiviertel Jahren für den Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreis Schleswig-Flensburg vertretungsweise als Jugendreferent in der Jugendkirche gearbeitet. „Da ist so ein Auftrag natürlich auch ein bisschen ein Heimspiel“, sagt Wiltschek. Seit dem Katholikentag 2012

in Mannheim war er praktisch bei jedem Kirchentag dabei, unabhängig davon, ob dieser von katholischer oder evangelischer Seite oder eben ökumenisch ausgerichtet wurde. Entweder war er als ehrenamtlicher Helfer dabei oder war am KJG-Stand zu finden.

Schon als Sechsjähriger vernarrt in Fahnen

Der 29-Jährige ist gelernter Bürokaufmann und hat ein Studium der katholischen Theologie absolviert, arbeitet nun aber seit August 2019 bei dem Familienunternehmen in Flensburg. „Ich bin seit meinem sechsten Lebensjahr Stammkunde hier bei Fahnen-Fischer gewesen“, erzählt er lachend. Damals bekam er eher zufällig bei einem Besuch in dem Unternehmen seine erste Fahne geschenkt und so wurde ein Hobby draus. Bald wurde seine Sammlung so groß, dass sein Vater den Werkzeugschuppen für ihn räumte. „Irgendwann hatte

ich mehr Flaggen als er Werkzeug hat“, so Wiltschek, der findet, dass jede Fahne „ein bisschen auch ein Kunstwerk“ ist.

Klar, dass der Fachmann immer auch einen Blick für die Kirchentagsfahnen hatte. Doch diesmal fiel ihm auf, dass da lange Zeit noch so gar nichts wehte. „Sonst war es immer üblich, dass man dann im Kirchentagsshop die Flaggen ordern konnte.“ Und so setzte er sich ans Telefon und fragte nach. Genau zur rechten Zeit, denn gerade wurde die Ausschreibung vorbereitet und so kam man miteinander ins Gespräch. Dass der Auftrag am Ende tatsächlich in den hohen Norden ging, habe wohl an der Beratung und der relativen Nähe gelegen, glaubt der Theologe. Denn viele Hersteller lassen in Fernost und unter ungewissen Sozialstandards herstellen, während die Flensburger vielleicht nicht die absolut Günstigsten sind, aber eben als Familienunternehmen auch keine Billiglöh-

ne zahlen. Wiltschek vermutet, dass am Ende „das Gesamtpaket“ entscheidend für den Zuschlag gewesen ist.

Ein Auftrag über 500 Fahnen – ein Teil mit überwiegend in Blau gehaltenem Motiv ging zum Kirchentagssonntag an die Gemeinden, während das neuere Motiv spezieller für den Veranstaltungsort und mit dem Slogan „digital und dezentral“ wirbt – ist natürlich auch kein Riesenauftrag. Aber das ist auch gar nicht so wichtig. Jan Wiltschek: „Man hat eine Sache unterstützt, wo man auch persönlich dahinterstehen kann. Das ist das, was mich am meisten freut.“

Auch wenn er selbst diesmal zuhause bleiben muss, er will auch bei diesem aus seiner Sicht „einmaligen Kirchentag“ die dezentralen Online-Angebote für Workshops und Gottesdienste wahrnehmen – und freut sich dann umso mehr auf den nächsten Kirchentag, wenn sich die Menschen wieder persönlich begegnen können. Wiltschek sieht im kommenden Kirchentag aber auch eine Chance: „Vielleicht erreichen wir damit sogar Menschen, die sonst nicht teilnehmen würden.“

Erholung nicht nur am Muttertag

VON M. HEINEN + M. CHWALEK

Plön. Für Aurely Becker (39) sind das Caritashaus St. Walburg, der hinterm Haus gelegene und eher übersichtliche Große Madebrökensee sowie Plön und die wirklich großen Seen der Holsteinischen Schweiz ein kleines Paradies: „Es ist einfach herrlich, die ganzen Seen, die frische Luft – ich kann das gar nicht beschreiben; ich kann es nicht in Worte fassen. Es ist einfach toll“, erzählt sie begeistert. Aurely Becker lebt sonst mit ihrer Familie in Zülzich südwestlich von Köln in der Vor-eifel, die ja auch ganz schön ist. Ihre Söhne Alexander (10) und Tim (7) hat sie mitgenommen auf die dreiwöchige Kur in der Mutter-Kind-Klinik. Die Jungs hatten anfangs eher keinen Bock: „Es gibt hier keine Elektronik“, erzählt ihre Mutter schmunzelnd. Doch mittlerweile hat der Kleinerer sogar schon gefragt, ob es irgendwann nochmal in den hohen Norden geht.

Freundinnen, die ihrerseits schon einmal eine Kur in Anspruch genommen hatten, haben Aurely Becker animiert, selbst einen Antrag zu stellen, um mal zur Ruhe zu kommen, Zeit mit den Kindern zu verbringen und raus aus dem Alltagsstress zu kommen. Das mit dem Antrag beim Hausarzt sei dann auch „ganz einfach“ gewesen, so Becker.



Ute Rosenbaum (li.) und Aurely Becker am Bootsteg.

Dass es dann so schnell ging und sie binnen drei Monaten einen Platz bekam, war dann aber eher Glück. Denn eigentlich sind die Mutter-Kind-Kliniken noch mit den Frauen belegt, die ihre Bewilligung schon vor Monaten bekamen, aber zwischenzeitlich durch Corona ausgebremst wurden, wie Sozialtherapeutin Ute Rosenbaum berichtet.

Insgesamt, so viel ist klar, geht Corona vor allem auch zu Lasten der Familien. Diese seien „ganz schön gebeutelt“, was sich auch bei den Kuren bemerkbar mache, so Rosenbaum. „Der Bedarf ist sehr groß, die Anfragen nehmen zu“, sagt sie. Unterricht zuhause, Homeoffice, Kurzarbeit, Existen-

zängste – all das sind die Themen, die die Familien und damit vor allem auch die Frauen belasten. Denn die wollen gerne alles richtig machen, wollen den hohen Erwartungen genügen, die an sie gestellt werden. „Die Anforderungen sind groß an die Frauen heutzutage.“

Auch Aurely Becker wollte funktionieren, stieg schnell wieder in den Job ein, als die Kinder jeweils ein Jahr alt waren. Immer mehr hat sie sich darauf fokussiert, ihre täglichen Aufgaben zu erledigen. „Wenn die Kinder dann etwas wollten, dann war ich auch schneller gereizt.“ Irgendwann fing sie an, sich über sich selbst zu ärgern, über ihre mangelnde

Geduld mit den Jungs: „Und dann habe ich irgendwann gedacht, es muss sich irgendwas tun, es muss sich etwas ändern.“

Die Kur und die Hilfestellungen vor Ort hätten ihr sehr geholfen, sagt Becker. Vor allem verstehe sie jetzt manches besser, etwa, „dass man manchmal Fünfe gerade sein lassen muss.“ Oft sei es einfach wichtiger, für die Kinder da zu sein, als den Haushalt in Ordnung zu bringen. Nicht so wichtig sei jedenfalls, was andere dächten oder erwarteten. Nach zwölf Tagen vor Ort hält Becker fest: „Ich bin entspannter, ich finde, auch meine Kinder sind entspannter. Sie verstehen mich besser, ich verstehe sie besser – ich glaube, das ist das beste Geschenk zum Muttertag, das man sich machen kann.“

Apropos Muttertag: Zum Muttertag sammelt das Haus St. Walburg alljährlich Spenden, um zum Beispiel einkommensschwachen Frauen mal mit einem Taschengeld ausshelfen zu können. In diesem Jahr vor allem aber auch, um den 69 Jahre alten Bootsteg am Großen Madebrökensee mal zu erneuern. Dort können die Frauen nämlich ordentlich Kraft tanken. Gespendet werden kann über das Müttergenesungswerk (www.gemeinsam-stark-sozial/kliniken). „Das Geld kommt direkt hier bei uns im Haus an“, verspricht Sozialtherapeutin Rosenbaum.

ANZEIGE

FREIWILLIGENDIENSTE IM NORDEN

Jetzt bewerben!
Infotext unter Telefon: (040) 22 72 14-40
www.freiwilligendienste-erzhusum-hamburg.de